

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen stellen über deren Raum nicht mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Anzeiger-Beleg durch Krieg eingezogen worden ist, oder wenn der Anzeigebesteller in Abwesenheit ist, ist ausgeschlossen.

Telegraphisch-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 137

Sonntag, den 23. November 1919

18. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bestimmungen über die Einschränkung des Gasverbrauchs.

Zur Durchführung der Einschränkung des Gasverbrauchs wird auf Grund der Bestimmungen des Stellvertreters des Reichskanzlers und der Bekanntmachungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung folgendes bestimmt:

1. In offenen Verkaufsstellen, Ladenräumen usw. darf Gas zur Beleuchtung nur von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends verwendet werden. Für Verkaufsstellen von Lebensmittel und für Feilergeschäfte wird eine Verwendung von Gas bis 7 Uhr abends nachgelassen.

Bei keinem der bezeichneten Verbraucher darf die verbrauchte Gasmenge 50% der im entsprechenden Monat des Jahres 1916 verwendete Menge übersteigen.

2. Für Gastwirtschaften jeder Art einschließlich der Tanzlokale, insbesondere auch für Bierstuben, Familienfestlichkeiten darf Gas zur Beleuchtung höchstens in der Höhe von 35% der im entsprechenden Monat des Jahres 1916 verbrauchten Menge entnommen werden.

3. Schaulichter, Reflektoren und Außenbeleuchtungen jeder Art sind verboten.

4. In Wohn- und Schlafräumen jeder Art darf für den einzelnen Raum nur 1 Gasflamme mit Normalbrenner verwendet werden. Die Verwendung von Schnittbrennern ist verboten.

Für Privathäuser wird eine Gasbeleuchtung für Klauen und Treppen nur bis 1/8 Uhr gestattet.

Die Benutzung von Gasbeheizern und Gasbadebeizen ist verboten.

5. Bei Verwendung von Gas zu technischen Zwecken und zur Krafterzeugung (Gasmotoren) darf nur 80% der im entsprechenden Monat des Jahres 1916 verbrauchten Menge entnommen werden.

6. Verbraucher der zu den vorstehenden Bestimmungen gehörenden Art sind, wenn sie Gas über das zulässige Maß entnehmen, aufgeldpflichtig. Die Gaszuführung kann außerdem gesperrt werden.

7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen können mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Ottendorf-Okrilla, am 21. November 1919.

Der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung.
Gemeindevorstand Richter.

Montag, d. 24. November abends 8 Uhr
Öffentliche Gemeinderats-Sitzung
in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindevorstand.

Ottendorf-Okrilla, am 22. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

Neuzeit vom Tage.

Der Oberste Rat versammelte sich unter dem Vorsitz von Pichon und hörte die polnischen Bevollmächtigten Krawiec und Patel, welche die Gründe auseinandersetzten, die sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht zu Gunsten einer definitiven Zuteilung von Ostgalizien sprechen. Schließlich hat der Oberste Rat die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß es wünschenswert erscheine, den Versailles-Vertrag am 1. Dezember in Kraft zu setzen.

Während und vorgerechnet worden ist, daß durch den Wegfall der Personenzüge direkt ungefähr 110 000 Tonnen Kohlen in elf Tagen der Sperre geopfert werden würden, und man annehmen durfte, daß während der Sperre die Kohlenlager der Gasanstalten und Elektrizitätswerke erheblich würden aufgefüllt werden, erhalten wir von

einer Seite, die wir als gut unterrichtet ansehen müssen, die folgende Mitteilung, die, wenn sie sich bestätigt, alle Hoffnungen, die man auf die Verkehrsperre gesetzt hat, vernichten würde. Die Personenzugsperre hat auf den Güterverkehr infolge mangelhafter Vorbereitung kaum eine Besserung in der Kohlenversorgung gebracht. Bei 53 Gas- und Elektrizitätswerken hat die Personenzugsperre nicht die kleinste Zunahme der Kohlenvorräte zur Folge gehabt, soweit man überhaupt von „Vorräten“ sprechen konnte. Wenn in Braunschweig die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke ihren Betrieb mangels an Kohlen haben einstellen müssen, so liegt der Grund dafür auch in der mangelhaften Vorbereitung der Personenzugsperre. Am Tage vor der Einstellung des Personenzugsverkehrs war auf den Zeichen von den bevorstehenden Maßnahmen nur das bekannt, was die Tagespresse andeutungsweise gebracht hatte. Auch die Eisenbahn hatte, da vorstehende Anordnungen nicht gleich gegeben worden waren, keinerlei Vorbereitungen für die Vermehrung des Güterverkehrs, insbesondere der Kohlentransporte, treffen können. Was hätte man wohl in dem früheren Ordnungszustand für ein Geschrei, besonders aus der jetzt „regierenden“ Parteien, gemacht, wenn das gesamte deutsche Wirtschaftsleben durch die Einstellung des gesamten deutschen Personenzugsverkehrs ohne jeden Erfolg elf Tage lang unterbunden worden wäre!

Zum Totenfest.

Das Totenfest es naht, ein langes Sehnen zieht mit ihm auch in unsre Herzen ein. Unzählig sind die Millionen Tränen, Die heut' wir unsren Toten weihn.

Der Tod, der trennte manche schöne Ehe, Manch trautes, glückliches Familienband, So manches Herz mit tiefstem Leid und Wehe Am offenen Grabe seiner Lieben stand.

Wir denken der teuren Toten, die in Feindeslande, In heißem Kampfe fanden ew'ge Ruh'. Kein liebes Abschiedswort, kein Druck der Hände, Man deckte sie mit fremder Erde zu.

Sie kämpften mutig bis zur letzten Stunde für ihr geliebtes deutsches Vaterland, Das nun schwer blutet aus der tiefsten Wunde, Wir legen sein Geschick in Gottes Vaterhand.

Wir können diesen Schmerz doch nie vergessen, Die Wunden, die der blut'ge Krieg uns schlug, Was uns das teure Vaterland gewesen, Und all die Lieben, die zum Grab man trug.

Vertrautes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 22. November 1919.

Im Gottesdienst am Totenfest wird besonders der deutschen Helden gedacht werden, die ihr Leben fürs Vaterland opferten, aber auch der sonstigen Toten des vergangenen Kirchenjahres. Die Beteiligung von Vereinen ist sehr erwünscht. Zwischen 12 und 1 Uhr wird Trauer- und Ehrengeläut für die Gefallenen stattfinden. Abends 5 Uhr findet Abendmahls-gottesdienst statt wozu noch einige Karbidlampen im Pfarrhaus erbeten werden.

Sonnabend den 29. November veranstaltet der hiesige Turnverein „Jahn“ im Gasthof zum schwarzen Koh ein öffentliches Vereinsvergügen und sind hierzu bereits größere Vorbereitungen von den Turnern und Turnertinnen getroffen worden. Es wäre wünschenswert, wenn diese Veranstaltung, wie immer, recht zahlreich besucht würde, da die Einnahmen für gute Zwecke Verwendung finden werden.

Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 17.—23. November 1919 erhalten auf die Reichsfleischkarten Reihe „B“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 gr Frischfleisch oder Gefrierfleisch bezw. Wurst, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 gr Frischfleisch oder Gefrierfleisch bezw. Wurst. Ein Anspruch auf Zuteilung einer be-

stimmten Sorte besteht nicht, die Fleischer sind jedoch verpflichtet, für eine möglichst gleichmäßige Belieferung ihrer Kunden zu sorgen. Als Verkaufspreis an die Verbraucher wird festgesetzt: Für Frischfleisch: für 150 gr 1 Mark, für 75 gr 0,50 Mk., für Gefrierfleisch: für 150 gr 1,40 Mk., für 75 gr 0,70 Mk.

Der Geflügelzüchterverein zu Gunnersdorf und Umgebung erfreut sich einer guten Entwicklung. In seiner Versammlung am 9. November waren nicht nur die Mitglieder, sondern auch erfreulicherweise zahlreiche Gäste erschienen, von denen ein Teil dem Verein sogleich beitrug. Bei Besprechung über eine Ausstellung kam man nach Prüfung der eingegangenen Fragezettel zu dem Entschluß, für dieses Jahr noch von einer solchen abzusehen und einen Teil der Mitglieder bis zur ersten Ausstellung Gelegenheit zu geben, sich dazu noch gute Kaffeeherren heranziehen zu können. Mehrere Züchter wollen versuchen, durch ein gemeinsames Inserat des Vereins in der Geflügelzucht sich in den Besitz guter Rasse und Zuchttiere zu legen, um im Frühjahr gleich selbst Bruttiere zu haben. Die Mitglieder, welche schon im Besitz guter Zucht- und Ausstellungstiere sind, werden in jeder Versammlung Tiere zur Besprechung und Besichtigung mitbringen. Vorgeführt und besprochen wurden die von Herrn Walter Schmidt aus Wiedingen mitgebrachten Silberbratel, eine gestreifte Plymouth-Henne von Herrn Strauß, sowie Som Homer und Briefstauben von Herrn Boden in Gunnersdorf. Diese Vorführungen erweckten allgemeine Beifälligkeit und fanden den Beifall aller Erscheinenden. Man glaubt durch dieselben gleichgütigen zu können wie durch eine Ausstellung, weil die Aussprachen bei der Vorführung besonders aufklärend über Rassen, Aussehen, Fruchtbarkeit und Schönheit der Tiere wirkte. Herr Johannes Berg stiftete dem Verein einige belehrende Bücher, Herr Strauß einen Käfig zur Vorführung von Tieren. Beiden Herren dankte der Vorsitzende im Namen des Vereins. Dem noch jungen Verein darf man zu seinem Bestehen, dem Volkwohl durch Hebung der Geflügelzucht zu dienen, die besten Erfolge wünschen und setzen auch die Herren Gutbesitzer besonders noch darauf aufmerksam gemacht.

Pulsnik. Aussehen erregte hier der plötzliche Tod des langjährigen Oberhauptes der Stadt, des Bürgermeisters Dr. Michael. In seinem Arbeitszimmer machte er seinem Leben selbst ein Ende. Als Ursache wird angegeben, daß es ihm schwer geworden sei, mit den neuen sächsischen Kollegen zusammenzuarbeiten.

Rügeln. Der Personenzug 5750 war eben auf Bahnhof Tölsch eingetroffen und zum Halten gekommen, als der mit ihm dort fahplanmäßig kreuzende Güterzug 10889, der infolge des Schneetreibens und wahrscheinlich Versagens der vereisten Bremsen nicht, wie vorgeschrieben, vor der Einfahrt zum Halten gebracht werden konnte, auf ihn aufprallte. Hierdurch ist auf noch nicht aufgeklimmte Weise der Personenzug auf die anschließende Gefällstrecke gelangt und, da das Lokomotivpersonal abgesprungen war, ruhmlos diese hinabgerollt. Infolge der erreichten großen Geschwindigkeit ist er dann in einer scharfen Krümmung, in der zum Unfall eine Brücke liegt, mit der Lokomotive abgestürzt, wobei sämtliche Wagen des Zuges mehr oder weniger schwer zertrümmert wurden. Bedauerlicherweise ist bei dem Unfall nicht nur eine große Anzahl von Personen verletzt worden, sondern es sind auch einige Todesfälle zu beklagen.

Rochlitz. Als Donnerstag früh 8 Uhr der Großböhmer Personenzug in die hiesige Station einfuhr, fiel ein Wagen eines auf dem Nebengleis rangierenden Güterzuges, infolge Ueberfahrens des Brellbodes um und stürzte auf den Personenzug. Ein Personenwagen wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Wagens wurden laut „Rochlitzer Tageblatt“ drei getötet, fünf schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt. Die Toten sind Realschüler aus der Umgegend, die nach Rochlitz zur Schule fuhren. Die Lokomotive des Personenzuges und der Packwagen wurden bei dem Unfall erheblich beschädigt.

Bauzen. Schwere Schneestürme wütheten am Dienstag in der Oberlausitz, die den Aufenthalt im Freien unmöglich machten. Binnen wenigen Stunden waren meterhohe Schneewehen über die Landschaften gelegt. Infolgedessen war auch der staatliche Kraftwagenverkehr Banzen—Kamenz am Dienstag und Mittwoch unterbrochen. Im Eisenbahnverkehr traten überall schwere Störungen auf.



Wann kommt der neue Reichstag?

Man schreibt uns:
Die Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen hat auch die Novemberrevolution des vorigen Jahres überdauert; das müssen selbst die glühendsten Vorkämpfer der neuen Verfassung eingestehen, die den überkommenen Zustand der Dinge abgelehnt hat. Früher hieß es immer, daß Volk keine nicht oft genug zu allgemeinen Wahlen aufgerufen werden, da seine politische Vertretung sonst nur zu reich hinter der wahren Stimmung der Wählerschaft zurückbleiben könnte. Deshalb war man von Jahr zu Jahr für die Wahlperiode übergegangen, was aber den Wählern noch lange nicht genügt, die vielmehr am liebsten Jahr für Jahr Wahlen ausgesprochen hätten, um die geäußerten Abweichungen nicht überleben zu lassen. Jetzt haben sie selber zum Teil das Recht der Regierung in der Hand, und der Jahrestag der Wahlen zur Nationalversammlung wird bald genommen sein. Aber von Neuwahlen ist weit und breit nichts zu vernehmen. Und das, obwohl die Nationalversammlung ausdrücklich nur zu dem Zweck gewählt worden ist, um eine neue Reichsverfassung zu geben und darüber hinaus allenfalls noch die dringlichsten gesetzgeberischen Aufgaben zu erledigen. Dieses Programm ist erfüllt, und daß sich in der Zwischenzeit in der Volkstimmung erhebliche Wandlungen vollzogen haben, die jegliche Nationalversammlung als nicht mehr der aktiven Ausdruck des Volkswillens ist, wird von keiner Seite ernstlich bestritten. Trotzdem denken Regierung und Wechselparteien zurzeit noch nicht daran, an die notwendigen Neuwahlen heranzugehen — aus Gründen, die sich allerdings hören lassen.

Die Hauptursache ist, daß das Reichsgebiet nicht fest ist. Wir wissen freilich, daß Ost- und Westpreußen und der größte Teil von Posen und Schlesien verloren sind, aber in den Abstimmungsgebieten steht die endgültige Entscheidung noch aus, und für die besetzten Gebiete im Westen werden wohl auch besondere Vorschriften erforderlich sein, wenn ihnen die Möglichkeit freier Wahlen gesichert werden soll. Dann fragt es sich doch, ob nicht bei der ersten Annahme des neuen Wahlgesetzes im Januar des vorigen Jahres Erfahrungen gemacht worden sind, die die Korrekturen in Einzelheiten nahelegen. Die Bildung und Abgrenzung der Wahlkreise, die Verteilung der Abgeordneten, die Einrichtung der Listen und Ähnliches mehr bedarf der Nachprüfung, und soviel man hört, schweben auch über diese Dinge zwischen der Regierung und einem Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung schon seit längerer Zeit Verhandlungen, die, wie man hofft, etwa bei Ablauf dieses Jahres zu Ende geführt sein werden. Dann erst wird ein bestimmter Gesetzentwurf vorgelegt werden können, und dann erst wird die Nationalversammlung ihr Votum beschließen können. Ob es dabei ohne weitreichende Veränderungen des von der Revolution gegebenen Wahlrechts abgehen wird, kann heute noch niemand wissen. Der gute Wille der neuen Regierung wird bei dieser Gelegenheit auf eine schwere Probe gestellt werden. In ihrem eigenen Interesse wird sie darauf bedacht sein müssen, daß der Wille des Volkes unmißverständlich zum Ausdruck komme.

Deutschland wird emporkommen.

Ausdruck Hindenburgs.
In einer Ansprache, die Generalfeldmarschall von Hindenburg kürzlich nach seiner Ankunft in Berlin mit einem Fremden hatte, erklärte der Marschall u. a.:
Vor meiner Befragung vor dem Untersuchungsausschuß möchte ich mich jetzt nicht gefürchtete über die Zweckmäßigkeit der Untersuchungskommission für die inneren Verhältnisse, über die Wirkung im Auslande und über die juristischen Bedenken äußern. Es würde sonst ein ähnlicher Fehler gemacht werden, wie meines Erachtens seinerzeit mit der Ludendorff-Debatte gemacht wurde. Ich werde ruhig abwarten, was sich vor der Kommission ereignen wird. Wie die Ludendorff-Debatte entliehen konnte? Da fragen Sie mich zu viel. Ich verstehe diese Debatte gegen einen Mann wie Ludendorff nicht, der seine ungewöhnliche Begabung und seine Arbeitskraft in den Dienst der uns aufgedrungenen Kriegsführung gestellt und ganz ungewöhnliches für Volk und Vaterland geleistet hat. Ich verstehe die Verurteilung Ludendorffs aber schon deshalb nicht, weil nicht er, sondern ich, und ich ganz allein die ganze Verantwortung für alle militärischen Entscheidungen

trug. Politische Verantwortungen tragen wir nicht. Wenn ich den ganzen Feldzug in meinem Gedächtnis vorüberziehen lasse, so kann ich nur sagen, daß nicht eine einzige Entscheidung unter gleicher Voraussetzung, unter gleichen Kenntnissen der eigenen wie der Lage der Feinde, wenn ich sie nochmals zu fassen hätte, anders ausfallen würde, als sie letztendlich tatsächlich ausgefallen ist. Ein Hauptelement des Krieges, das der Ungewißheit, wird dabei überleben. Gäbe es diese Ungewißheit im Kriege nicht, dann gäbe es auch keine Kriege, denn dann könnte man mathematisch ausrechnen, wer liegen muß. Gewiß, der Krieg war schwer. Er war dennoch bei Anspannung aller Kräfte zu einem günstigen Ende zu führen. Deshalb er schließlich verlorenging, wie wir zu dieser Sorte von Kriegen kamen, wird die Geschichte einwandfrei feststellen.



Generalfeldmarschall von Mackensen, dessen Freilassung von der Exekutive beschlossen wurde.

Ich bin kein Prophet, deshalb kann ich Ihre Frage nach der Zukunft Deutschlands auch nicht beantworten. Ich werde nicht mehr so lange leben, um sie sehen zu können. Das aber glaube ich, daß Deutschland trotz allem wieder emporkommen wird. Ein Volk so großer Vergangenheit muß eine erdtrügerische Zukunft haben. Ein Volk, das so Ungewöhnliches geleistet hat, bis es innerlich zermürbt war, kann nicht untergehen. Wenn die Selbstzerfleischung anhält, wenn Arbeit und Ordnung, wenn nationales Empfinden wiederkehren, dann werden wir uns von der Katastrophe erholen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Arbeitsplan der Nationalversammlung. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung der Nationalversammlung nach den dreiwöchigen Ferien, am 20. November, stehen nur Petitionen und der Bericht des Haushaltsausschusses. Für die Tagung, die ohne Unterbrechung bis etwa 15. Dezember dauern wird, sind folgende Arbeiten vorgesehen: zweite und dritte Lesung der Reichsbudgetordnung, des Reichsnotopferes, der Umsatzsteuer, erste Lesung des Einkommensteuergesetzes und die Erhebung des Betriebsratsgesetzes. Derselbst liegt diesem Punkte nur die von den Betriebsräten selbst eingebrachte Vorlage vor, über die im Ausschusse bereits verhandelt wird. Die Reichsregierung hat über die Einleitung eines Reichswirtschaftsrates noch keine Vorlage eingebracht. Das Betriebsratsgesetz soll ohne Rücksicht darauf vor Weihnachten fertiggestellt werden. Die Weihnachtsferien werden bis Mitte oder Ende Januar dauern, und da die Nationalversammlung auch noch das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten und des Reichstags erledigen muß, wird es wohl April oder Mai werden, ehe die Nationalversammlung sich auflöst.

Die Ehrenkompanie beim Empfang Hindenburgs in Berlin. Zum Empfang Hindenburgs in Berlin war beauftragt eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Wie

dann sah er nicht ein, warum er nicht dieser andere sein sollte. Sibille war, seit er merkte, wie sie Wolfs Nähe suchte und ihn mit ihren Blicken verfolgte, freudlos für ihn. Sibille stand mit ihrem unerschütterlichen Kinderblick mitten in all diesen Treiben und merkte nichts davon. Der beste Gang der Unschuld ist die Unwissenheit in solchen Fällen. Wolf aber war es fürchterlich, Sibille nicht von Sibille lösen zu können, wenigstens jetzt noch nicht. Er nahm sich aber fest vor, wenn sie erst ganz sein eigen sei, wenn er erst offen mit ihr über die Nachteile des Lebens sprechen könnte, ihr alles zu erzählen und sie dann zu bitten, Sibille zu meiden und auch ihm das Zukunftsleben mit ihr zu erproben. Er würde dann schon die rechten Worte finden, sein junges Weib über das aufzuklären, was er mit der Braut nicht befehlen konnte.

Eines Morgens ritt er allein durch den Forst. Sibille begleitete ihn jetzt seltener, weil sie mit den Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit zu tun hatte.

In der vergangenen Nacht hatte es Sturm gegeben, Wolf wollte nachsehen, was er für Schäden angerichtet hatte. Er erfuhr, hatte er Leute beauftragt, ihm zu folgen, um etwaige Schäden auszubessern.

Es sah schon sehr herbstlich aus im Walde. Das Laub lag in dicken Haufen auf dem Waldboden. Der Sturm hatte Ästchen von Bäumen und Ästen herabgeworfen, und an einigen Stellen sah es arg aus. Junge Bäume waren mitten im Stamm gebrochen, einige sogar mit den Wurzeln aus dem Erdbreich gerissen. Sie lagen quer über den Wegen. In einer besonders schlimmen Stelle hielt Wolf sein Pferd an, leg ab und schlang den Jügel um den nächsten Baumstamm. Er wollte an einem Abhang hinaufklettern, um einige Schäden in der Nähe zu bestrafen.

Da fand plötzlich Sibille vor ihm. Sie trug ein graues, ländliches Tuchkleid und einen kleinen grauen Hut. Ihre hohe stolze Erscheinung sah auffallend jung aus in der kalten, kahlblauen Luft.

Das Gesicht war kaum gerötet von der kalten Luft.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse

- * Feldmarschall Hindenburg erklärte in einer Unterredung, daß er keine einzelne Entscheidung des Feldzuges anders zu treffen wüßte, wenn er unter den gleichen Voraussetzungen den Krieg noch einmal zu führen hätte.
- * Die Nationalversammlung wird sich voraussichtlich erst im April oder Mai nächsten Jahres auflösen.
- * Die Preussische Landesversammlung bewilligte Kredite von 550 und 215 Millionen Mark zur Unterstützung der Gemeinden für allgemeine Wohlfahrtszwecke und Notstandsarbeiten.
- * Durch Beschluß der alliierten und assoziierten Mächte wurde Owen zum Vermittler Spaniens bis zur Ernennung eines Oberkommissars durch den Völkerverbund ernannt.
- * Entgegen anderen Meinungen wird beim Wiederbeginn des Verlebensverkehrs keine Karantäne der Frachtkisten eingeführt.
- * Der Oberste Rat hat erklärt, daß die Antwort Rumäniens auf die letzte Note des Obersten Rates gänzlich ungenügend sei.
- * Die amerikanische Friedensdelegation verläßt infolge von Unstimmigkeiten am 11. Dezember Paris und kehrt nach Amerika zurück.

regierungsamtlich mitgeteilt wird, war das auf Grund einer selbständigen Maßnahme des Regiments Reinhard geschehen. Die Regierung läßt weiter erklären, daß sie auf Befragung die Erlaubnis dazu nicht gegeben hätte.

Ungarn.

Nach dem Friedensvertrag bleiben die Grenzen Ungarns gegenüber Österreich die gleichen, wie sie im österreichischen Friedensvertrag vorne eben sind. Die Kohlenbergwerke bei Salgó-Tarján verbleiben bei Ungarn. Die Grenzen gegen Rumänien verlaufen zehn Kilometer westlich von Arad und folgen dann dem nördlichen Ufer des Marosflusses. Die allgemeine Wehrpflicht wird aufgehoben. Die Gesamtstärke des aus Freiwilligen bestehenden Heeres darf 30 000 Mann nicht überschreiten. Sämtliche Motoren der Donauflotte sind den alliierten Mächten zu übergeben. Sämtliche der Eisenbahnen wird bestimmt, Ungarn einen freien Verkehrsraum zur Abgabe zu erhalten. Ungarn gestattet dem tschecho-slowakischen Staat, seine Eisenbahnen von Breslau nach Wien über Odenburg, also über Deutsch-Wallungarn und den ungarischen Ort Stein am Anger zu führen. Für die Erhaltung dieser Linie muß der tschecho-slowakische Staat einen jährlichen Pachtbetrag zahlen.

Frankreich.

Unzufriedenheit mit Rumänien. Der Oberste Rat verhandelte über die Dienstag eingegangene Antwort der Rumänen auf die Note des Obersten Rates. Die Antwort wurde als völlig ungenügend bezeichnet. In einer der nächsten Sitzungen wird der Oberste Rat seine Antwort festsetzen. Ferner hat der Oberste Rat im Prinzip die Verweisung alliierter Offiziere als Kommandanten der Polizei und Gendarmerie in Ungarn beschlossen.

Amerika.

Das Vetorecht Wilsons aufgehoben. Der amerikanische Senat hat jetzt den ersten Vorbehalt zum Friedensvertrag von Versailles mit einer klaren Annahme über das dem Bedenkenden das Recht, dieser Maßnahme sein Veto entgegenzusetzen, genommen wird.

Berlin. Das Decretverordnungsblatt bringt einen Entschluß des Reichswirtschaftsrates, der die im Reichsamt beschriebenen, namentlich angeführten Normationen als auch dem Verbands des deutschen Decrets ausgesprochen bezeichnet und die Dienststellen und Behörden anweist, letzterlei anfordern dieser Truppen auszuführen.

Zübingen. Der Senat der Universität Zübingen hat beschlossen, der Studentenschaft mitzutteilen, daß er von jedem dienstfähigen Studenten den Beitritt zur Einwohnerversammlung erzwinge und deshalb für die künftige Regelung zum Staatsratem die Angabe der Teilnahme an die Einwohnerversammlung vorschreibe.

Breslau. Die Volks-, Arbeiter- und Bauernräte Ober-Schlesiens wurden auf Einordnung des Staatskommissars Hofmann aufgeführt. Ihre Tätigkeit nach Beendigung der Arbeit mehrmals einzustellen.

und ihre Augen sahen voll sinnbetörender Innigkeit zu ihm hinüber. Sie sah sehr schön aus.

„Woh! endlich treffe ich dich einmal allein. Gib mir doch wenigstens die Hand zum Gruß.“

„Er sah fester in ihr Gesicht. „Wozu? Sie sollten doch endlich einsehen, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben. Geben Sie es doch auf, Ihre Liebeshandlung mit mir zu verabschieden. Ich vermag sie nicht zu würdigen. Wenn Sie doch begreifen wollten, daß es besser ist, wie weichen einander aus.“

„Das werde ich nie einsehen, Wol! Es ist entsetzlich, wie kalt du dich fühlst. Wol!“ — Sie trat dicht an ihn heran — „Ja, hast du ganz vergessen, wie schön es war im Dechenkommer Wald, als die Nachtigallen sangen? Weicht du nicht mehr, wie glücklich wir waren?“

„Er trat vor ihr zurück. „Es wäre besser, Sie erinneren sich nicht an jene Zeit. Dergegnit im Himmel, nehmen Sie doch Verstand an, es muß Ihnen doch einleuchten, daß ich Ihnen nichts mehr sein kann. Bitte, gehen Sie weiter, meine Leute folgen mir auf dem Fuße und können jeden Augenblick hier sein.“

Tränen traten in ihre Augen. Sie sah ihm voll heißen Flebens in das zornige Gesicht. „Bist du hart und grausam! Hast du nicht, wie wech du mir bist? Wenn du wüßtest, wie elend ich bin, du würdest Erbarmen haben und mich nicht noch härter strafen.“

„Etwas wie Mitleid kam über ihn. Tränenstränen fielen auf den Mannern unerschütterlich. Sie sah, wie es in seinem Gesicht aus, wie er unglücklich wurde. Da tönten Männerstimmen durch den Wald.“

„Wol! riefte sich Kraft auf. „Meine Leute kommen, gnädige Frau, eilen Sie, daß Sie nicht gesehen werden.“ Sie knippte zornig mit dem Fuße auf. „Sag, bitte sie geglaubt, dem Gehe nahe zu sein, mir war es wieder vorbei mit seiner weichen Stimmung.“

„Wie leben und wieder“, rief sie ihm zu und verwandte dann zwischen den Bäumen. Er atmete befreit auf und ging den Leuten entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courts-Mahler.

193

(Nachdruck verboten.)

Daß er entschuldigt von Sibille war und sich außerordentlich um sie bemühte, fiel weiter nicht auf, denn er betrachtete es als Sport, jeder schönen Frau zu huldigen. Daß er sich mit ihr in der von ihm sehr beliebten, leicht trübseligen und pikanten Pantier unterhalten konnte, war ihm ein Genuss, und er suchte ihre Gesellschaft, so oft es möglich war. Sibille tolerierte ein wenig mit ihm aus Langeweile teil, teil um Wolfs Eifersucht zu weichen und ihn so aus seiner noch immer anhaltenden Zurückhaltung zu treiben. Zu nahe ließ sie Senden jedoch nicht an sich heran kommen, denn er war ihr genau so gleichgültig wie alle anderen. Für sie gab es nur einen, nach dem ihre Seele glühendes Verlangen trug, für den sie alles getan hätte, was er verlangte.

Aber er hielt sich fern von ihr. Nur selten kam er nach Gernode und immer nur in flüchtigen Besuchen. Vergeblich wartete sie jeden Tag auf ihn, vergeblich durchstreifte sie oft Stundenlang allein den Wald zwischen Gernode und Södnburg, in der Hoffnung, ihn zu begegnen. Sie fühlte, er wich ihr aus, aber sie war in dem Glauben befangen, er hielte sich von ihr fern aus Sorge, daß seine Braut mißtrauisch würde. Sie hoffte, wenn Wolf den Goldfisch erst sicher hätte, würde ihre Zeit kommen. Sie wollte schon dafür sorgen, daß seine Ehe mit Sibille nicht harmonisch wurde.

Ein kurzen Momenten, wo sie unbeachtet einige Worte mit ihm sprechen konnte, fehlte es nicht. Ihre Unterhaltung bestand aus glühenden, leidenschaftlichen Bitten von ihrer und unbetruer Abwehr von seiner Seite. Sie erreichte nichts dadurch, als daß ihr eifriger Anhänger Senden eifersüchtig auf Wolf wurde, denn er ließ Sibille nicht aus den Augen und sah manchen heißen Blick, den sie Wolf zuwarf. Das machte Senden aber nur verlangender nach Sibilles Gunst, denn wenn die schöne Frau anderen Männern als dem ihren Avancen machte,



London nach dem Kriege.

(Aus einem Briefe.)

Wir müssen jetzt so oft einbekehren, und so vieles, was wir früher taten, müssen wir lassen. Wofür und wofür die Menschen gedankt hätten, das lehnen sie ab. Aber nicht nur im unglücklichen Deutschland sieht es so, sondern auch im herrlichen England. Wir finden in einer großen maßlichen Zeitung einen Londoner Brief, dem wir einige Stellen entnehmen wollen:

Seit Jahren ist vielleicht dein Haus nicht gelächelt worden, du achst deshalb zu deinem treuen Malermeister. Was sagt er? "Nehmer nicht! Ich habe keine Leute, und Sie haben nicht genug Geld dazu. Lassen Sie es lieber, ich will alle Fälle machen mir gar nichts daraus."

Du kommst auf den Bahnhof. Aber all' hängen Plakate, die dich auffordern, das Verkehrsmittel nicht anzuhaken zu benutzen. Kein Mensch legt Gewicht darauf, das zu tun.

Die Schaffnerin des Omnibus steht dich kritisch an: "Nur zwei Pence wollen Sie fahren? Können Sie für einen und laufen Sie lieber ein Stückchen. Hier haben Sie einen Fahrchein für einen Penny, verlangen Sie nicht mehr, Sie kriegen es doch nicht."

In deinem Geschäft greiffst du zum Telefon. Das Fräulein vom Amt erlaubt dich, nicht ungeduldet zu werden, wenn es ein bißchen lange dauert. Kein Mensch wagt, dich zu telefonieren. Tuft du es doch, trägt du die Verantwortung. Tu es lieber nicht.

Du bestellst dich über das Telefon. Die Beamtin hat dir, der Druck ist überhört. Was du absolut telefonieren, so trage auch die Folgen. Ihr Rat ist: "Nehmer nicht! Wendest du dich an die Borgeleiten, bekommt du die Beilung, lieber einen Brief zu riskieren. Jedenfalls hast du gewohnt. Laß es lieber."

Du gehst in deine Stammsuppe und kurrst, weil du worten mußt. Der Wirt sagt dir höflich, er habe dich nicht gesehen, herauskommen, und wenn du es doch tußt, mußt du mit dem zufriedenen sein, was da ist. "In hiesigen Zeiten muß man nicht zu viel verlangen. Oder essen Sie lieber zu Hause?" Man erkant sich noch der Zeit, da die Post anhierte, den Salammehring mit seinen Fremden nicht zu verlieren. Jetzt halten die Postbesitzer Beschränkungen ab, um sich über die viele Arbeit zu beklagen. Aberall hört es: "Nehmer nicht!" Kein Hotel erlaubt seinen Besuch, da steht nirgend's Einladungen zu kommen.

Du mußt jemand zur Hilfe für dein Bureau anrufen. Kostenpunkt Nebensache. Die junge Dame, die so gnädig sein würde, sagt dir, sie wäre gerade im Meer, auf drei Wochen an die See zu gehen oder auf mehrere Tage ins Land, und wenn du ihr zuredest, das noch ein bißchen aufzuschieben, gibt sie zurück: "Nehmer nicht, nicht zu machen!"

Wohlt du in ein Warenhaus, einen Zentralbasar oder eine das Ding sich um nennt, und verlangst etwa ein paar Stednadeln, was sagt der Verkäufer? "Ja, das war vor dem Kriege. Nadeln kosten jetzt vier Pence das Duzend. Aberhaupt haben wir keine. Ich gebe den Nadeln den Rat, nicht danach zu fragen. Nehmer nicht!"

Du möchtest eine Reize tun. Niemand wünscht dich zu sehen. Das es lieber. Niemand will überhaupt etwas von dir.

Man steht noch an alten Gemohnheiten. Während des Krieges sollte man nichts tun. Die Einschränkungen waren so groß, daß wir kaum atmeten. An den Wintern haben noch die Plakate, die predigten, daß beschuldigte Leute viel glücklicher sind. Ist man jetzt glücklicher? Früher freute sich der Fremde in London, wie jetzt er willkommen wurde. Jetzt sind alle Türen zu, überall sind Böden, die fortwährend rufen: "Nehmer nicht!" Man steht auch noch keine Hoffnung, daß der Zustand sich ändert.

Das ist London nach dem Kriege.

Von Nah und fern.

Wert und Einfuhrzollpakete wieder zugelassen. Von Freitag, den 14. November, ab werden Wert- und Einfuhrzollpakete wieder zur Postbeförderung angenommen. Damit sind alle Verkehrsbeschränkungen im Postverkehr beseitigt.

Glänzende Leistung eines deutschen Fluggewes. Ein Motorflugzeug mit Vollgepäck ist am Mittwoch

Zu Zweien einjam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Als er ihnen die nötigen Befehle gegeben hatte, befragte sein Wirt, Wlad Prince war ein etwas nervöses Tier. Es fühlte, daß sein Herr in gereizter Stimmung war. Das hat sich ein edles Volk nicht bieten. Es wurde durch allerlei Querfragen dafür, daß Wolf ihm eine unangelegte Aufmerksamkeiten wieder zuwandte. Als es das erreicht hatte, beugnete es sich wieder zum Mäntel und trug seinen Herrn eilig nach Hause, als wenn es wollte, daß zwei braune Mädchenaugen schuldhaft nach ihm Ausschau hielten.

In der Schönburger Schloßkirche wurde Elisabeth, Reichsgräfin von Schönburg-Dachau, Wolf Reichsgräfin Gattin. Mit landesherrlicher Genehmigung wurde dieser von Stund an den Namen Wolf Gernode, Freiherr von Schönburg-Dachau.

Eine glänzende Gesellschaft war in der Stimmungsstimmung alten Kirche versammelt. Selbst der Landesherzog hatte einen Vertreter geschickt, der an seiner Stelle der hohen Beisitzerin und dem jungen Paare nachher seine Glückwünsche übermitteln sollte. Von den nächsten Plätzen saß natürlich seiner.

Elisabeth war eine hohe, jugendfrische Frau. Mit ihrer Mann schritt sie vor Anne ihres stolzen gleichmütigen Gatten und der Niemand nach dem Schloß zurück. Etwas blag vor Erregung, aber ruhig und freundlich nahm sie an Wolf's Seite die Glückwünsche entgegen.

Die Gäste standen in Gruppen um das Paar herum und tauschten Bemerkungen aus. Einige Offiziere saßen mit Wolf auf Wolf.

"Fabelhaftes Glück, dieser Krautanker, kolossaler Reichtum voranden. Scheußlich, daß nicht ins Regiment kommen. Fataler Zufall", scharrte ein blutjunges Mädchen, Wolf durch das Monocle betrachtend.

trab heiligen Bundes und Schweißes, nach einer Fahrt von 8 Stunden 20 Minuten, von Königsberg i. Pr. am dem Flughafen Johannisthal-Berlin statt gelandet. Die Passagiere konnten nach am gleichen Tage bestellt werden.

Warnung vor schwindelhaften Anwerbungen. Dem Reichswehrministerium sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen versucht worden ist, deutsche Militär- und Zivilpersonen unter betrügerischen Anwerbungen für ausländische Dienste anzuwerben. Die Schwindler rufen im In- und Ausland. Sie arbeiten gewöhnlich unter der Firma eines "Werbebüros" für den Eintritt in ausländische Dienste. Für die angebotene Einschreibung in die Werbepreise verlangen sie die Zulassung einer Gebühr von 20 bis 50 Mark. Das Reichswehrministerium warnt eindringlich vor diesen Schwindlern.

Arbeitslose als Unternehmer. Um die Kräfte der Arbeitslosen zu verwerten, hat sich in Magdeburg eine G. m. b. H. gebildet, die jetzt zum erstenmal von der Stadt einen größeren Auftrag (Ausbau eines Forts zu Parkanlagen) erhält. Die Arbeitslosen treten also hier als Unternehmer auf. Auf das Gelingen des Unternehmens darf man gespannt sein.

Gemeindevorsteher und Wähler. Der Jagdaufseher Adamson aus Wehlitz trat im Radnitzer Dolze zwei Wähler, die Nebe vor sich hertrieben. Auf seinen Anruf schlossen sie auf den Jagdaufseher, der nunmehr auch noch seiner Waffe Gebrauch machte und den einen der Wähler durch die Brust schoß. Der zweite schoß nochmals auf den Jagdaufseher, erob sich dann aber. Der Verlesene ist der erst kürzlich von der unabhängigen Sozialdemokratie gewählte Gemeindevorsteher Sperling in Radnitz, der Polizeikommissar sein in Radnitz wohnhafter Bruder. Der Verlesene, der kaum mit dem Leben davonkommen wird, wurde mittels Auto der Klinik zugeführt.

Starke Kohlenabfuhr aus Schlesien. Trotz der durch die Schnees in den letzten Tagen eintretenden Störungen im Baggerverkehr war es infolge der Bahnstörung doch möglich, jetzt große Mengen zu stellen, das nicht nur die Kohlen in die Oberlande abtransportiert, sondern teilweise sogar mit der Räumung der Haldebestände begonnen werden konnte.

Schließung der Ranzfabriken. Durch die technischen Schwierigkeiten, die sich infolge des Angebots an Kohlen ergeben, hat sich die Firma Heinrich Vans gezwungen gesehen, ihren gesamten Ranzbetrieb in Mannheim einzustellen.

Querschnitt, dann Doktor der Rechte. Der letzte Friedenskommandant des Garde-Bayer-Regiments, Oberst Kommandant, der eine lange Kriegsdienstzeit hinter sich hat und der während des Weltkrieges mehr als Regimentskommandant stets in der Front stand, wobei er dreimal verwundet wurde, hat sich auf Grund weit zurückliegender Studien noch einmal vor die Wälder gestellt und jetzt der Doktorprüfung unterzogen. Im Oktober hat er den Doktor der Rechte und der Staatswissenschaften bestanden.

Durch schwarze Befehlsgeldaten ermordet. Einen traurigen Ausgang nahm ein Ausflug junger Frankfurter Kaufleute in Reiterbach. Als die Gesellschaft an einem von schwarzen Franzosen besetzten Schuppen vorüberkam, krochte ein Schuß, und der Wälder Kaufmann Bierbaum fiel, in den Kopf getroffen, tot zu Boden. Die Kameraden wollten die Leiche mitnehmen, wurden aber daran durch die drohende Haltung der Schwarzen gehindert. Erst mit Hilfe französischer Offiziere konnte der tote forgebracht werden.

Die angebotenen "Nottschlachtungen" in Hessen-Darmstadt haben einen beachtlichen Umfang angenommen, daß eine öffentliche Gefahr vorliegt. Namentlich die Schweine werden fast reißend der rationierten Schlachtung entzogen. Die Preisbedeute an Groß-Gerau liegt sich veranlaßt, Nottschlachtungen nunmehr unter die härteste Kontrolle zu nehmen. Sie bestimmen, daß die Tiere vor der Nottschlachtung oder spätestens unmittelbar nach derselben der Bürgermeisterei des Ortes anzumelden sind und daß die Bürgermeister sofort telefonisch den vom Kreisamt bestellten Kontrollen zu unterrichten haben. Der Verkauf von nottschlachteten Tieren oder Teilen von solchen an Händler oder Metzger ist strengstens verboten. Das Fleisch nottschlachteter Tiere muß dem Kommunalverband zur Verwertung zugewiesen werden unter Verschließung der Selbstverlänger nach den gesetzlichen Bestimmungen.

"Trotzen Sie sich, Kamerad", lachte ein gutmütig und behäbig aussehender Dienstmann, für und wäre dies Kränkeln doch nicht gewachsen gewesen. Die Herrin von Schönburg ist eine sehr gefasste Dame — sie soll Geist von ihrem Mann verlangen. Na und — da brauchen wir uns doch gegenseitig nichts vorzumachen."

"Ja, ich sage vor, wir machen uns nicht", warf ein lustiger, frischer Leutnant ein. "Wahrscheinlich ladet uns der neue Herr von Schönburg zuweilen zur Jagd. Jammers Wälderstand hier, keine es genau."

Senden stand bei Sibille und ihrem Gatten und ließ seine Augen nicht von der schönen Frau. Sie sah ein wenig bleich, aber wunderbar schön aus in der wunderbaren Toilette aus weißer Seide, die in den Falten recht schön schimmerte. Dazu trug sie Perlen von märchenhafter Schönheit, die ihr unvergleichlich zu Gesicht standen. Die großen dunkelblauen Augen und die tiefroten Lippen kontrastierten reizvoll mit dem blauen Gesicht.

Arms und Schultern von weißer Stoffe Form waren ansehnlich, und das Gewand schmeigte sich weich um die schlanken Hüften.

Neben dieser hohen Erscheinung kam Elisabeths Niedlichkeit wenig zur Geltung.

Wolf sah umgeben mit einiger Unruhe zu Sibille hinüber. Jedemal hing er ihren bescheidenen Blick auf. Er konnte das Gefühl der Sorge nicht los werden, daß sie eine neue Tochter begeben würde. Wie froh wollte er sein, wenn er Elisabeth alles gesagt haben würde.

Die laute fröhliche Gesellschaft bedrückte ihn. Er wäre am liebsten mit seinem jungen Weibe davongegangen. Da sie aber seine Hochachtung zu machen gedachten — Elisabeth hatte es sich viel schöner gedacht, in ihrem trauten, alten Schönburg zu bleiben —, mußten sie beide ausharren, bis sich die Gäste alle verabschiedet haben würden. Bei der Zeit sah Elisabeth dem jungen Paare gegenüber und unterließ sich Scherzhaft sehr anmutig mit ihrem Nachbar. Wolf bemerkte aber nur, zu gut das unruhige Glücken ihrer Augen.

Wenn er geglaubt hätte, welche Pläne Sibilles Hirn krenzten, er wäre erschrocken. Mit noember Eiferhaft

Stungerade Wiener Säuglinge. Den Wiener Wäldern zufolge steht sich das Volksernährungsamt gezwungen, die bisher gemachten Salagen an Weib-Produkten für Kinder unter zwei Jahren vollständig einzustellen.

West in Konstantinopel. Wie dem internationalen Bureau des Roten Kreuzes mitgeteilt wurde, ist in Konstantinopel die Pest ausgebrochen. Das Komitee beschäftigt sich damit, dem türkischen Roten Halbmond das nötige Serum zum Kampf gegen die Seuche zu überreichen.

Vermischtes.

Das neue Prag. Mit unabweisender Schwere hat sich Prag zu einer lächerlichen Residenz umgewandelt. Heute macht es nur noch den Eindruck einer rein tschechischen Stadt, deren Bevölkerung auf beinahe eine Million angewachsen ist. Nirgends sieht man mehr eine deutsche Kundin. Wie eine Insel in der tschechischen See erscheinen die deutsche Universtität, die beiden deutschen Theater und die Redaktionen deutscher Blätter. Den Eindruck der ergrübelten Wandlung verleiht noch die Beobachtung des Publikums auf den Straßen und der Insloggen der Geschäfte. Auf der Straße hört man heute fast nur noch Tschechisch sprechen. Häufig sind die Fremden aus allen Teilen des langgejagten Reiches. Daneben sieht man viele Polen, Ukrainer und Rumänen, sowie sehr viele Vertreter der Entente. Die Uniformierung der tschecho-slowakischen Armee ist schon fast reißend durchgeführt worden. Sehr wenig erinnert nur noch an die frühere tschechische Zeit: die Legionäre sind ganz neue Gestalten, und auch die Uniformen der übrigen Truppenteile ähneln sehr den tschechischen — in der tschechische Ananterieoffizier in seinem neuen Stüppi ist von Polen kaum mehr von einem tschechischen zu unterscheiden. Dagegen sind die Volksteile in Prag mehr noch englischem Schnitt gefaltet. Die Freundlichkeit der Republik mit den Ententeanern steht aus beinahe jeder Gesichtspunkt heraus. Da sieht man tschechische und englische Parklerner aus Italien, tschechische Chantistinnen, belgische Spinnen usw.

Politische Propaganda in der Schweiz. Die Leiter der schweizerischen sozialistischen Jugendorganisation machen wiederholte Anstrengungen für Verbreitung bolschewistischer Broschüren unter der Jugend, wobei das Ausland, namentlich Deutschland, mitwirkt. Kürzlich wurde solche Literatur, die vom "Röhrstrahlen"-Verlag in Berlin-Hohenschönhausen an einen gewissen Emil Forster in Basel gerichtet war, durch die schweizerischen Bundesbehörden beschlagnahmt. Es handelte sich um Broschüren "Denks und Trost" und um eine Anzahl Exemplare der "Röhrstrahlen" (Beilage für internationale Kommunismus). Kommunistiche Propagandabroschüren werden seitens auch von schweizerischen Druckereien gedruckt, so der in Zürich erscheinende "Kommunist", der kürzlich das Programm der kommunistischen Internationale veröffentlichte.

Preisstreiber vor 130 Jahren. Die Entwertung des Geldes, die phantastische Preissteigerung auf allen Gebieten und die Erfolge groß angelegter Spekulationen, wie wir sie jetzt erleben müssen, sind nicht ohne geschichtliches Vorbild. Ganz ähnliche Erscheinungen zeigten nämlich die erste tschechische Revolution nach dem Sturz Rudwigs XVI. Der Komant lebte zwar Hochpreise fest, aber es gab dafür nichts zu kaufen, denn (so heißt es in einer selbigen tschechischen Anlagenschrift), der Geldwert verlor sich zum Höchstwert nur Knochen, der Schuster hat Leder nur Haare, der Krämer hat Pfeffer statt Holzmehl und hat Kaffee gebrannte Sandboden." An solchen betrug schon der "Hochpreis" für ein Pfund Brot 40 Franc, für ein Pfund Fleisch 120 Franc, für ein Pfund Butter 45 Franc, die Kaffee Holz steigt innerhalb weniger Tage um 2000 Franc. Entsprechend sind die Preise: ein Nutmacher verdient im Tage 200 Franc, eine Gemüsehändlerin Tausende von papierenen Francen (Signaten). Für zwei Dutzend tschechischer zahlt man (wie aus Haushaltsbüchern zu ersehen ist) 3400 Franc, für ein einfaches Ballspiel 2500 Franc, für eine seidene Brautwatte 200 Franc, für die Reparatur einer Uhr 200 Franc, für einen Strohhut 400 Franc, für sechs Paar seidene Strümpfe 2000 Franc, für ein Pfund Kaffee 210 Franc, für ein halbes Schwein 1000 Franc. Am der Straße aber bitten Bettler um eine "milbe Gabe" von — 250 Franc, um ihre Schätze nicht lassen zu können!

betrachtete sie das junge Paar. Jedes Wort, das sie sprach, jeder Blick, den sie tauchten, war ihr eine Leitur. War es möglich, daß Wolf mit Elisabeth glücklich wurde? Sie war hübsch und jugendfrisch, und eine kluge Frau vermag viel über einen Mann. Es durfte nicht sein, daß Elisabeth Wolf über ihn gewann. Sie mußte Unfrieden zwischen die beiden säen, noch ehe sie sich inniger zusammen löbten, und sie wollte es tun. Ihr Plan war fertig.

Elisabeth mußte mit Misstrauen erfüllt werden gegen ihren Gatten, damit sie sich von ihm wandte in Groll und Verachtung. Dann würde er doch endlich den Weg zu ihr zurückfinden und in ihren Armen das Glück suchen, das er bei Elisabeth nicht fand.

Blind der Zeit wollte sie sich geschickt in die Nähe der Braut zu schleichen.

Sie zog sie mit sich fort. "Ich muß mit Ihnen unter allen Umständen einige Minuten ungestört sprechen, liebe Elisabeth." Die junge Frau sah ihr lächelnd und ärmlich in das erste Gesicht. "So kommen Sie gleich, Sibille, wir wollen hier in dies Nebenzimmer treten, da wird es jetzt niemand."

Sie traten ein, und Elisabeth wandte sich fragend an Sibille, nachdem sie sich genommen hatten.

"Was haben Sie mir so Wichtiges zu sagen? Sie machen mich neugierig."

Sibille frampfte in wilder Erregung die Hände zusammen und sah mit aufgeregter Begeisterung in das liebe Gesicht der jungen Frau.

"Elisabeth, ich ertrage es nicht länger, Sie zu betrügen. Sie waren so lieb, so gut zu mir. Ich vermag es nicht länger, Ihnen so brüderlich zu begegnen. Wir haben ein unwürdiges Spiel mit Ihnen getrieben, Wolf und ich haben Sie fortgesetzt belogen. Verzeihen Sie mir, liebe, arme Elisabeth."

Elisabeth war bleich geworden wie ihr weißes Kleid. Die annehmend freckte sie die Hände von sich und sah eiselt auf ihre Freundin. "Was reden Sie — was soll ich verzeihen?" murmelte sie halb erschl.

(Fortsetzung folgt)



Gasthof zu Gunnersdorf.

Sonnabend, den 22. November

Winternachts-Ball

Anfang 6 Uhr



Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und laden zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Karl Seldensticker.

Direkt an Private!

Echt Chevreau- u. Boxcalllederstiefel (braun u. schwarz)

	Kinder,	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.:	22-26	27-30	31-35	36-39	36-42
Preis A	42.-	56.-	72.-	96.-	104.-
Paarweise gegen Nachn.	Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 150.- 150.-				

Peter Forster, Pirmasens.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Turn-Verein „Jahn“ Ottendorf-Moritzdorf.

Dienstag, den 25. November 1919 abends 9 Uhr

Monatsversammlung

Der Turnrat.

Meinen

Frucht- u. Beerenwein

von bekannter Güte empfiehlt Restaurant zum Rödertal, Gunnersdorf.

Heberzieher,

Rückenlänge 106 cm.
1 Paar Schafstiefel, guterh.,
1 Paar neue gr. Stoffschuhe mit Ledersohle, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dfa. Bl.

Fahrräder mit Gummi prima Nähmaschinen

— beste Fabrikate —
Ausführung aller einschläg. Reparaturen.
Fahrradhaus Gunnersdorf
Germann Schulze, Mechaniker.

Erstlings - Wäsche

in reichhaltiger Auswahl
Jübchen
Hemdchen
Lätzchen
Windelhosen
Strickhosen
Ueber-Jäckchen
Häubchen
Mützen
Wagen-Kissen
Wagen-Decken
Molton-Unterlagen
Wickeltücher
Mullwindeln
Gummiunterlagen
Stiokerei-Einsatz
und Spitzen
Klöppel-Einsatz
und Spitzen
Weisses Hemdentuch
vorzügliche Qualität,
Anfertigung ganzer
Erstlings-Ausstattungen
solid und preiswert

Minna

Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstr. 12.

Dentist Eugen Brodel Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

Sprechstunden:

Wochentags 11 bis 6 Uhr

Sonntags 8 bis 2 Uhr

Montags keine Sprechstunde.

Zum Totensonntag!

Reiche Auswahl in
Grabblumen, Stöckchen, Wach-
rosen, Wald- und Blätter-
Kränzen u. s. w.
empfehlen zu billigen Preisen

Frau E. verw. Schmidt,
Königsbrückerstraße 17 G.

Holländischen Honig-Pfefferkuchen

empfehlen
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend, den 22. November, abends 7 Uhr

Großer Koillion-Abend mit verschiedenen Überraschungen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Für die uns aus Anlaß unserer Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten und dargebrachten Geschenke sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 20. November 1919.

Richard Stölzer und Frau
Elisabeth geb. Wirth.

Wir nehmen Wertpapiere in Verwahrung

zwecks

Zinnschein-Einlösung

Gebr. Arnhold

Bankhaus

DRESDEN

Waisenhausstrasse 20/22

Dresden-Neustadt: Hauptstr. 38 Dresden-Plauen: Chemnitzer Str. 96

Berliner Büro: Berlin W. 56, Französischestr. 33 e.

Militär-Verein Ottendorf-Okrilla

Die Kameraden werden hierdurch zur Teilnahme an der kirchlichen Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen morgen Sonntag er-
neuert eingeladen. Stellenpunkt 9 Uhr an der Kirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Gesamtvorstand.

Ein guterhaltener

Winterüberzieher

und eine guterhaltene

Winter-Joppe

zu billig zu verkaufen.

Radeburgerstr. 112 D, links.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Auf Landesleitkarte „D“ 90 gr Schmalz-
2 Personen bekommen 1 Ei. Bestellungen
auf 1/2 Pfund (Weinbrand) können bis 26. d. M.
im Gemeindeamt angebracht werden. 1 Flasche
sozialwirtschaftlich 43 Mark.

Kennzeichen.

Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 23. November 1919.
Totenfest.

Vormittags 9 Uhr Predigt Gottesdienst
und Gedächtnisfeier für die im Felde ge-
fallenen Deutschen und der Toten überhaupt.
Dreimann-Rinderchor: „O weinet nicht!“
Gemischter Chor: „Wie sie so sanft ruhen“.
Nachmittags 5 Uhr Abendmahls-gottes-
dienst. Sammlung in beiden Gottesdiensten
für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Künstler - Gardine

1 Fenster, neu, zu verkaufen, desgleichen
Gutaway, fast neu, schwarzes Tuch, große
schlanke Figur.

Felle aller Art

kauft - hole auch bei Benach-
richtigung ab

Emmerich Zlatnik,
Ottendorf-Okrilla.

Zelluloid-

Saarschmuck

wird zur Reparatur angenommen.

Buchhandlung H. Rühle.

